

Qualitativ-empirische Zugänge zur Erforschung des Leaving Care: Netzwerkanalysen als Erweiterung biographischer Interviewstudien

- Stephan Sting, Julia Weissnar
Universität Klagenfurt, Arbeitsbereich
Sozialpädagogik und Inklusionsforschung

FWF-Projekt (P 35 300)

Bedeutung von „Familie“ im Übergang aus der stationären Kinder- und Jugendhilfe- betreuung

Projektleitung:
Stephan Sting

Projektmitarbeiter*innen:
Anna Ebner, Georg Streißgürtl, Julia Weissnar

Laufzeit:
01.03.2022 – 31.12.2025

Netzwerkanalysen als Erweiterung biographischer Interviewstudien

- ‚Familie‘ als hochgradig normativ und ideologisch aufgeladener Begriff
- Zwei Forschungsstrategien zur Auflösung der Orientierung an normativen Familienbildern:
 - ‚Familie‘ umfasst das, was Befragte als Familie bezeichnen, dabei Blick auf Bedeutung einzelner Familienmitglieder statt auf Familie als Ganzes
 - Ergänzung der Interviewstudie um qualitative Netzwerkanalyse, die verbale Daten um strukturelle, visuelle Perspektive erweitert

Aspekte egozentrierter Netzwerkanalysen

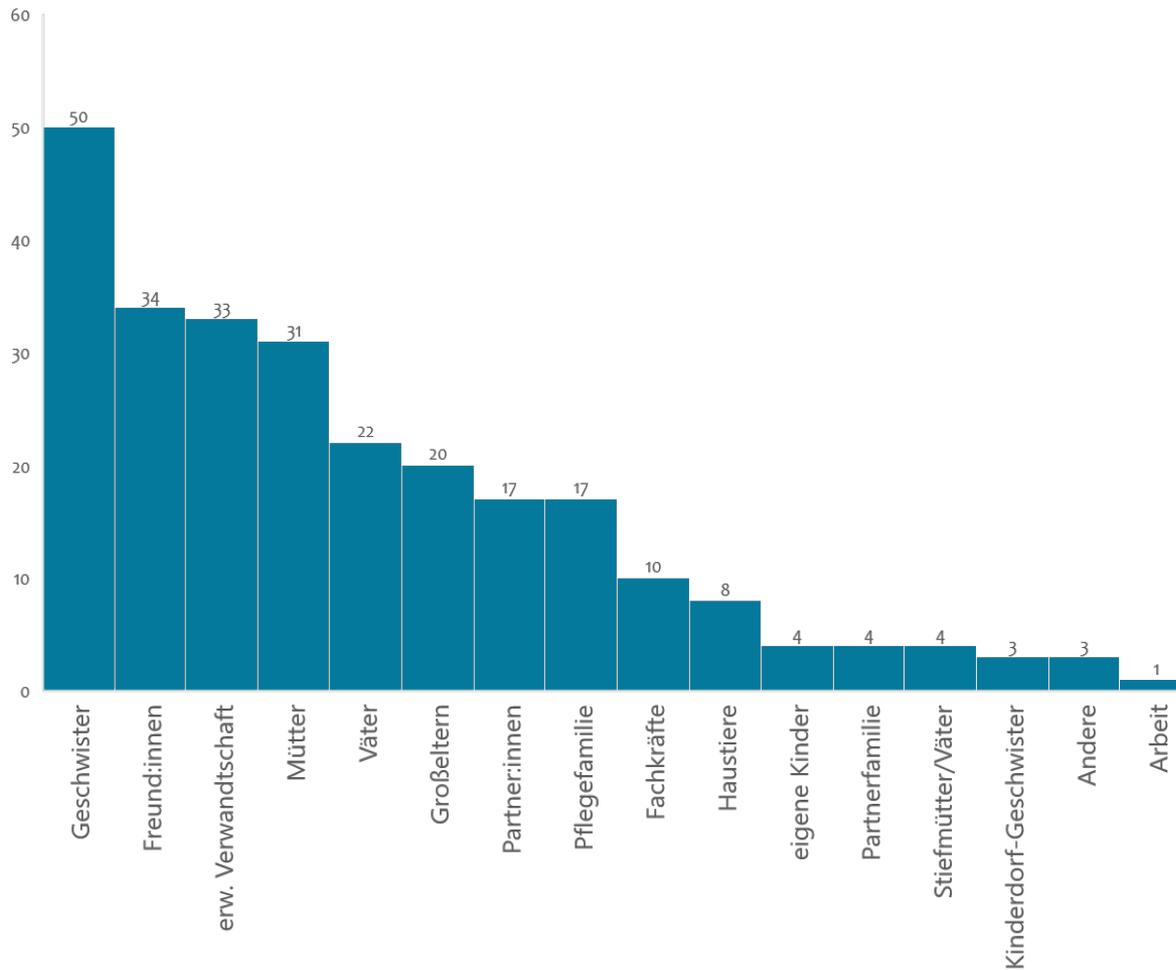
- Erhebung der Netzwerkkarten liefert Erzählanstöße, die Aussagen zu Beziehungen vervollständigen und systematisieren
- Netzwerkkarten als ‚Landkarten‘, die Struktur des sozialen Netzwerks offenbaren und Analyse der relationalen Beziehungsdimensionen ermöglichen
- Strukturelle Analysen im Hinblick auf Größe und Dichte, Verteilung auf Sektoren, Nähe- und Distanz-Verhältnisse sowie Clusterbildungen und Dyaden
- Analyse der Positionierung einzelner Familienmitglieder im Gesamtnetzwerk
- Visualisierung stimuliert Reflexion der interpersonellen Beziehungen durch die Befragten im Hinblick auf spezifische Fragestellungen

Sample

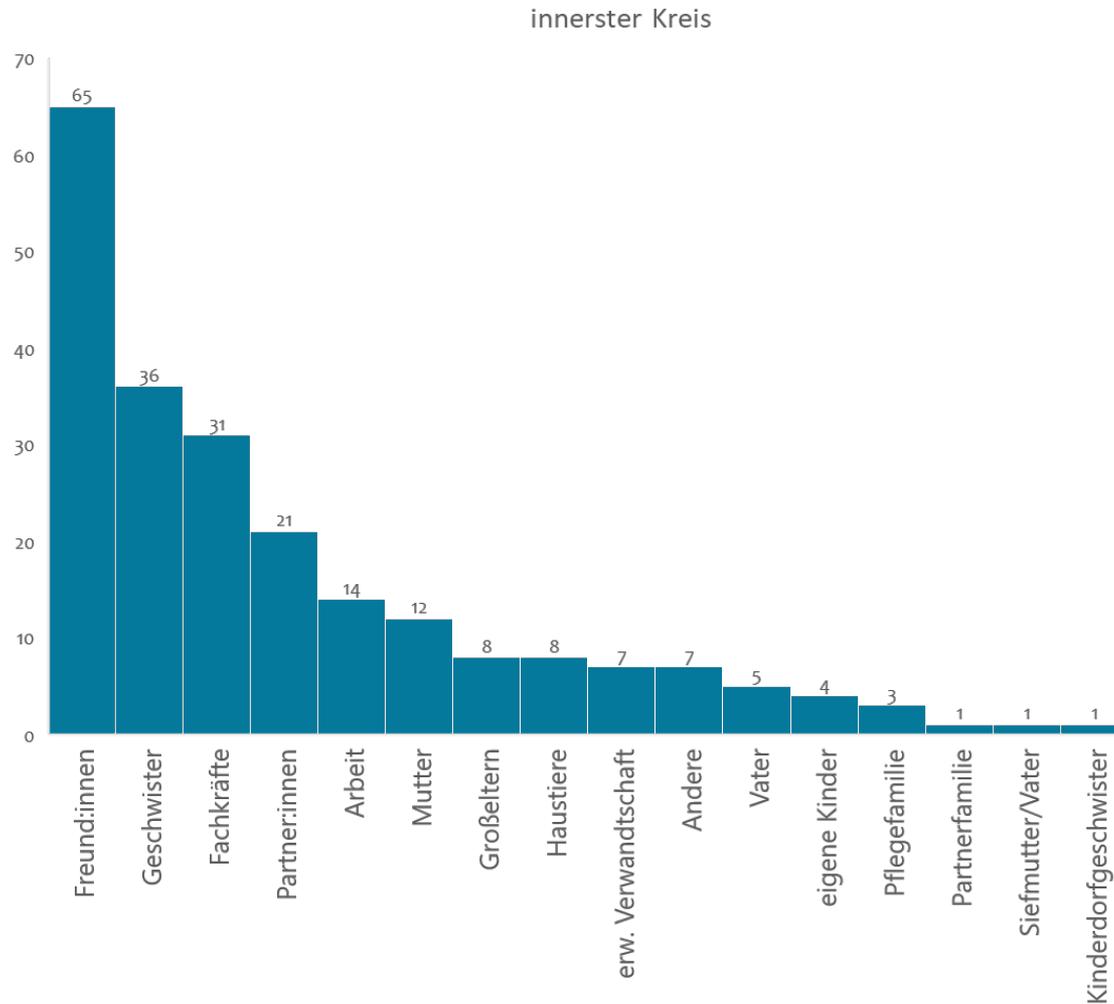
- 41 Care Leavers im Alter von 18-27 Jahren aus unterschiedlichen Regionen Österreichs
- 26 Frauen, 14 Männer, 1 Transgender-Person
- Durchschnittsalter 21,9 Jahre
- Überwiegend Übergangs ins eigenständige Leben aus institutionellen Betreuungsformen
- 12 Personen mit Pflegefamilienerfahrung, bei 5 Personen Betreuungsende in der Pflegefamilie
- 2 unbegleitete minderjährige Geflüchtete

Statistische Auswertung der Netzwerkkarten

Wer gehört zur Familie?



Statistische Auswertung der Netzwerkkarten



Kerstin

- Familienbeziehungen von Enttäuschungen und Distanz geprägt
- Kontakt zur Pflegefamilie bricht ab
- Sie distanziert sich von ihren biologischen Eltern
- Sie gibt an „kein Gefühl von Familie“ zu besitzen

Kerstin

Network map

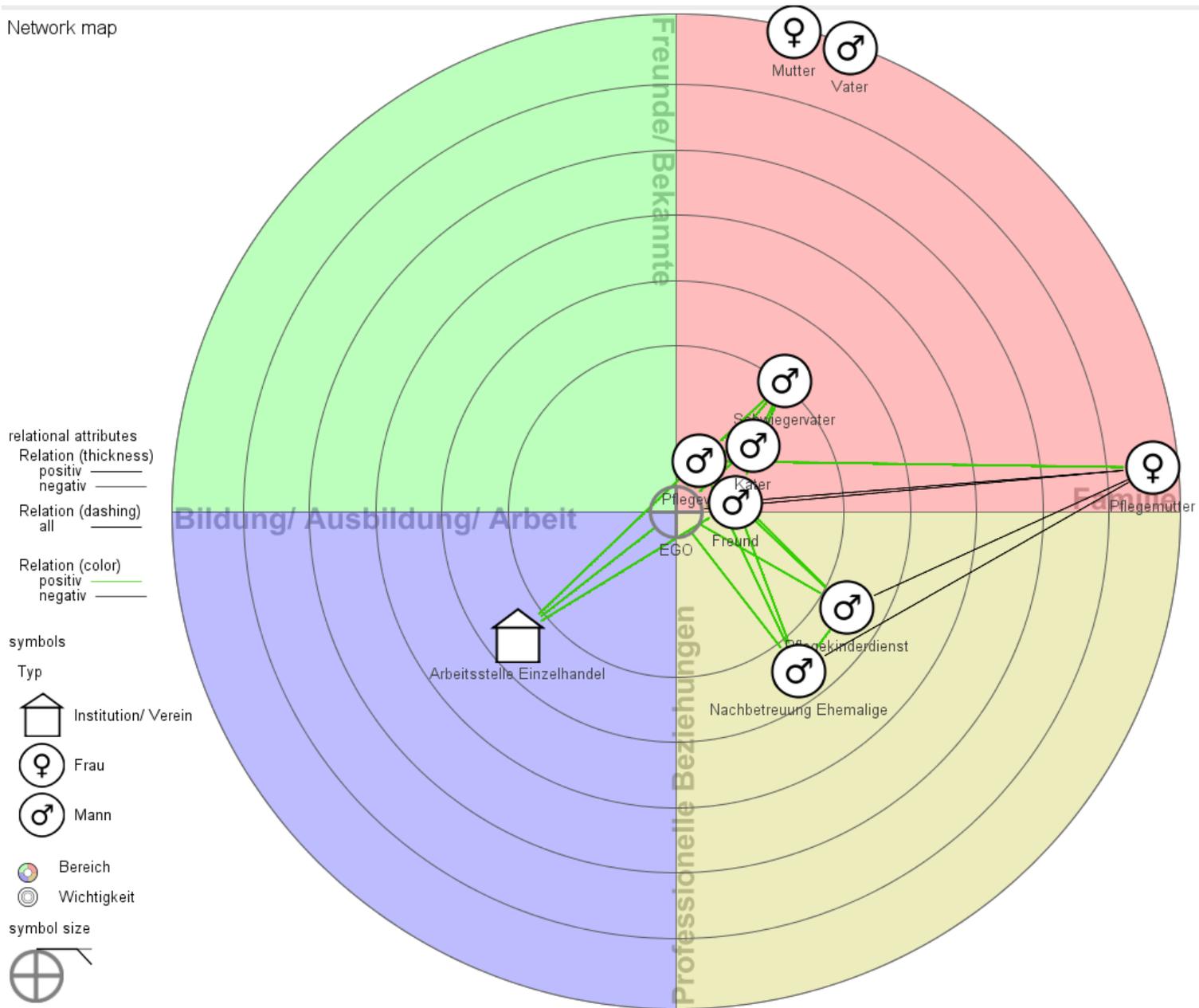


Susanne

- Wird im ersten Lebensjahr in einer Pflegefamilie untergebracht
- Das Pflegeverhältnis endet mit 15 Jahren aufgrund ihres Drogenkonsums
- Ihr Konsumverhalten beschreibt sie als „in den Genen“ liegend
- Zu ihren biologischen Eltern besteht zum Interviewzeitpunkt kein Kontakt

Susanne

Network map



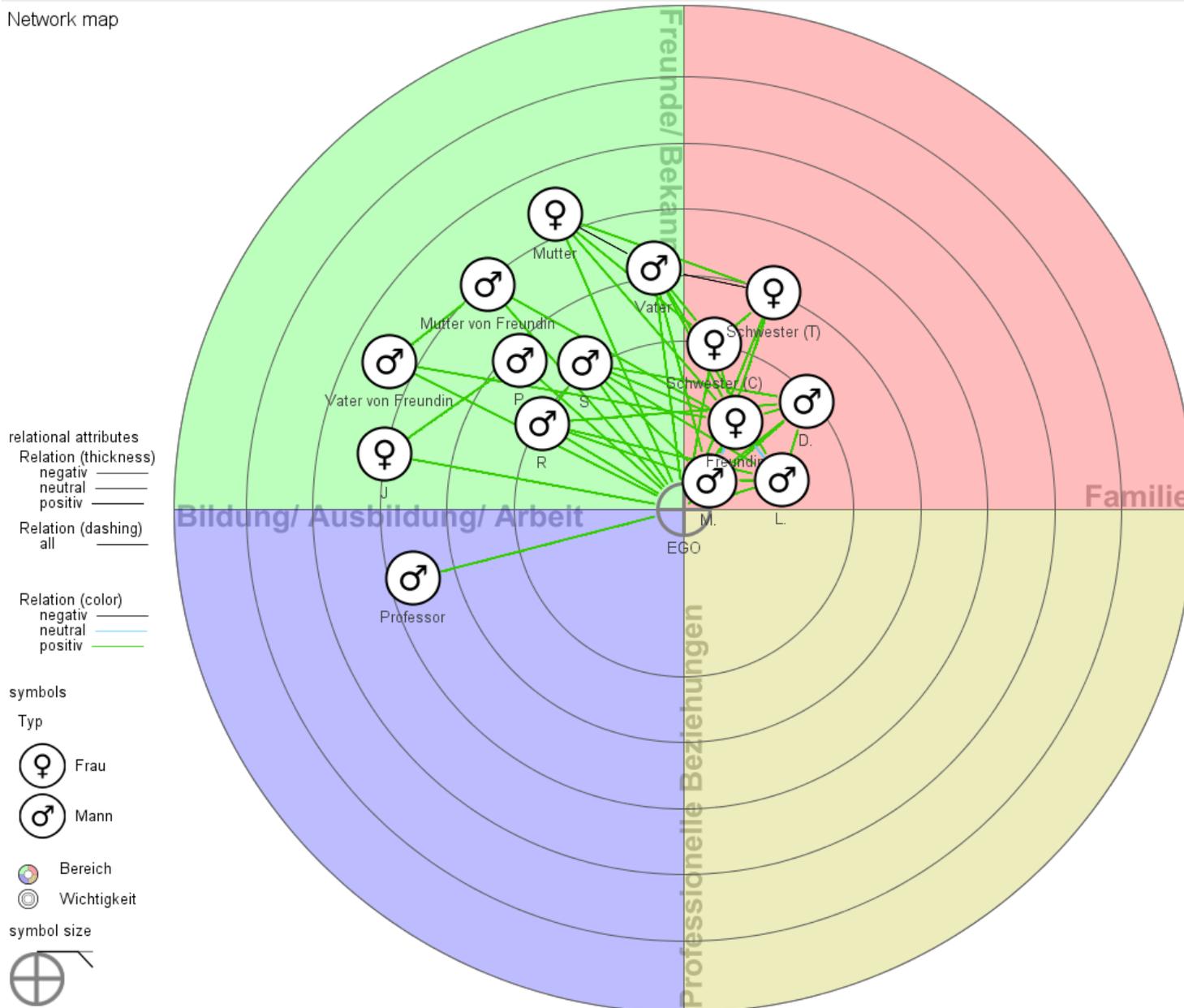
Ausgewählte Fallbeispiele

Paul

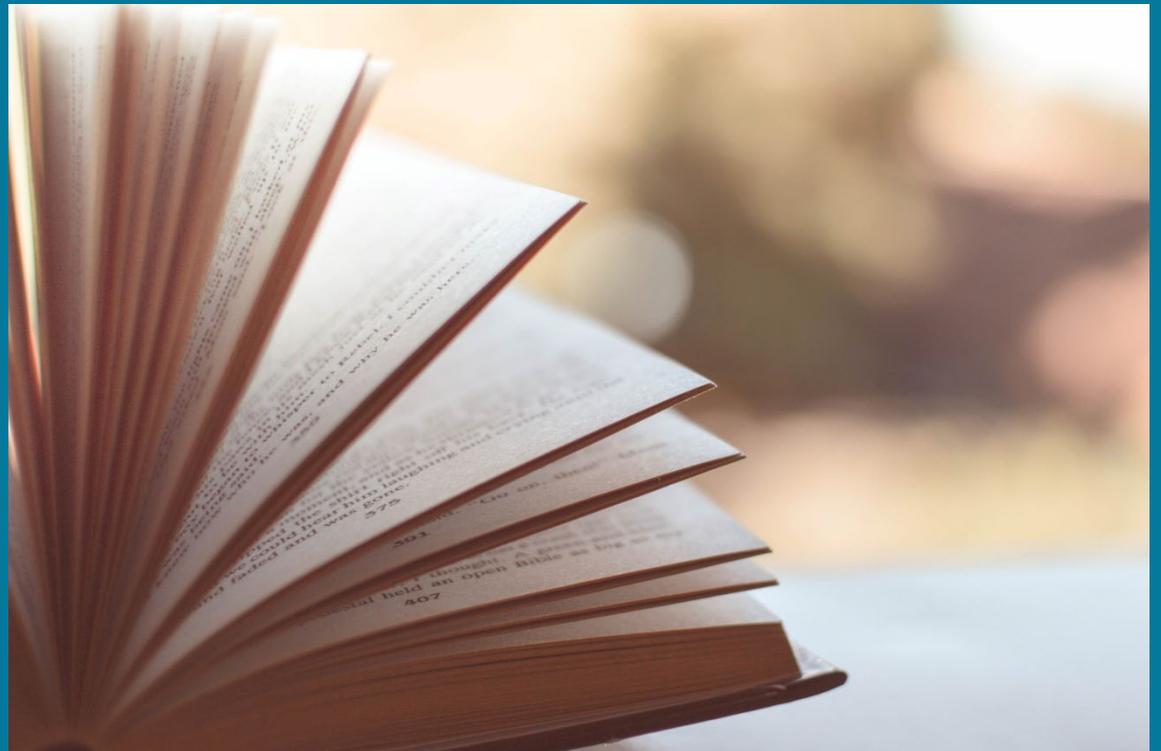
- Paul berichtet von einer psychischen Erkrankung der Mutter, von Gewalterfahrungen und einer konflikthafter Scheidung der Eltern
- Familie wird für ihn durch wechselseitige Sorge, soziale Unterstützung und alltägliches Zusammenleben hergestellt.
- Als Familie betrachtet er in erster Linie seine Wohngemeinschaft
- Die Eltern werden zu „irgendwie älteren Freunden“

Paul

Network map



■ Fazit



Fazit

- Erkenntnisse aus der qualitativen Erhebung werden durch die Analyse der Netzwerkkarten um eine weitere Perspektive ergänzt
- Soziale Einbettungen und Zugehörigkeiten werden in objektiverer, visueller Form sichtbar gemacht
- Es wird sichtbar, welche Beziehungen zentral sind und welche als negativ oder belastend wahrgenommen werden
- Kerstin: „kein Gefühl von Familie“ bedeutet Fehlen von *Zugehörigkeit*
- Susanne: Eltern trotz Kontaktabbruch Bestandteil ihrer *Identitätsbildung*
- Paul: Orientierung am Modell der selbstgewählten Freundschaftsbeziehungen, die soziale Zugehörigkeit und *soziale Unterstützung* bieten



Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!